

## 4. Bibliographie der Schriften

### **August Hermann Franckens, S.Theol.Prof.& Past. zu St.Ulrich, und des Gymnasii Scholarchæ, Kurtze Sonn= und Fest=Tags=Predigten / Darinnen Vornemlich ...**

**Francke, August Hermann**

**Halle, 1735**

Am III. Sonntage nach Trinitatis. Die Überschwenglichkeit der Gnade und  
dero Grösse über die Sünde.

---

#### **Nutzungsbedingungen**

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle ([studienzentrum@francke-halle.de](mailto:studienzentrum@francke-halle.de))

#### **Terms of use**

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle ([studienzentrum@francke-halle.de](mailto:studienzentrum@francke-halle.de))

Menschen der zu ihnen eindringenden Gnade und Barmherzigkeit Gottes doch noch Raum geben. Ach ja, HErr IESU! dir ist's offenbar, wie sehr deine Gnade in allen diesen Jahren gemißbraucht ist. Vergib's ihnen aus Gnaden, und mache nun ein neues und gnädiges Jahr, daß sie dieser ihnen gethanen Vorstellung deiner herzlichen Barmherzigkeit, die so groß und unzählig ist, recht nachdenken, und sich dadurch noch recht erwecken lassen zur wahren und gründlichen Bekehrung und Besserung, auf daß sie durch den Glauben an dich errettet werden und ewig leben mögen. Amen, HErr IESU, Amen!

Am III Sonntage nach Trinitatis.

### Die Uberschwenglichkeit der Gnade und ders Gröſſe über die Sünde.

Die Gnade unsers HErrn IESU Christi ergieſſe sich unter euch als ein Strom des Lebens, zu euer aller Seyl und Seligkeit. Amen!

**O** die Sünde mächtig worden ist, da ist doch die Gnade viel mächtiger worden. Dis ist, Geliebte in dem HErrn, einer der herrlichsten Sprüche Pauli, befindlich Röm. 5, 20. Der rechte Verstand desselben ist dieser: Wenn die Sünde erst durchs Gesetz recht offenbar gemacht

chet ist, so wird hernach auch die Grösse der Gnade Gottes aus dem Evangelio so viel besser erkannt. Wo auch der Mensch am Gebot selbst aus seiner angebohrnen Unart Gelegenheit genommen, sich mit Unwillen gegen Gott und mit Haß gegen dessen heiliges Gesetz, auch mit grober Ubertretung desselben desto schwerer an Gott zu versündigen, da wird alsdenn die Überschwenglichkeit der Gnade, und dero Grösse über die Sünde desto mehr kund und offenbar, wenn Gott einen solchen Menschen dennoch bekehret, und ihn zu Gnaden auf- und annimmt. In Summa, je mehr das tiefe Verderben der Menschen erkannt wird, je mehr muß einem auch nothwendig in die Augen leuchten, was für eine unaussprechliche Barmherzigkeit uns Gott in Christo Jesu erzeigt hat, da er uns durch ihn nicht allein aus solchem Verderben errettet, sondern uns auch Gerechtigkeit und die Hoffnung des ewigen Lebens, dazu die Erneuerung zu seinem Ebenbilde, und endlich den wirklichen Genuß seiner ewigen Herrlichkeit schencket.

Und so ist denn bis der rechte Gebrauch des angezeigten Paulinischen Spruchs, daß man ihn zum Lob und Preis der Gnade Gottes in Christo Jesu, und zu seiner eigenen Besserung, und desto überschwenglicherem Fleiß in der wahren Gottseligkeit anwende.

Hingegen lieget auch dieser Spruch, gleichwie viele andere, unter einem sehr schweren Mißbrauch. Denn wie ihn viele gar unrecht verstehen,

ben, nemlich also, je mehr man sündige, je mehr könne man sich mit der Gnade Gottes trösten; so mißbrauchen sie auch denselben eben dahin, daß je ärger sie sind, je mehr sie sich mit der Gnade Gottes und dem Verdienst Christi vermessenlich trösten, und in Sünden beharren wollen, damit die Gnade desto herrlicher werde, wie Paulus schon zu seiner Zeit solchen greulichen Mißbrauch dieser heylsamen Lehre in folgendem 6. Cap. der Epistel an die Römer gestraffet hat. So iemand noch ein mehrers von dem rechten und unrechten Verstande, und von dem Gebrauch und Mißbrauch dieses Spruchs wissen wil, der kan davon nachlesen das sehr schöne und lesenswürdige, ja billig allen anzupreisende Büchlein des sel. Hn. Speners, welches diesen Titel führet: Sprüche Zeiliger Schrift, welche von Welt-Leuten mehrmal zu Zegung der Sicherheit, und wider die Nothwendigkeit als Möglichkeit des wahren, innerlichen und thätigen Christenthums mißbraucht zu werden pflegen, kürzlich, aber gründlich gerettet; alwo denn v. 244. u. f. auch dieser recht angezogene Spruch Röm. 5, 20. abgehandelt wird.

Es giebt mir, Geliebte in dem HErrn, der heutige Evangelische Text Gelegenheit, mich nicht nur dieses Spruchs zu erinnern, sondern auch von der Sache selbst, so darin enthalten ist, nemlich von der Uberschwenglichkeit der Gnade, und dero Grösse über die Sünde, mit mehrern zu handeln. Wir haben grosse Ursach, Gott

zu bitten, daß er bey einer so wichtigen Materie uns erleuchtete Augen des Verstandes gebe, sie recht einzuschauen, und nicht allein uns vor allem Mißbrauch der Gnade zu hüten, sondern auch dero herrlichen Reichthum hier in der Gnadenzeit recht anzuwenden, damit wir davon auch in der seligen Ewigkeit einen unaussprechlich herrlichen Nutzen finden mögen. Hierum lasset uns Gott demüthiglich bitten in dem Gebet des HENRICH, und vorher in dem Christlichen Gesang: Nun bitten wir den Heiligen Geist &c.

## TEXTUS.

Luc. XV, 1--10.

**E**s naheten aber zu ihm allerley Zöllner und Sünder, daß sie ihn höreten. Und die Pharisaer und Schriftgelehrten murreten und sprachen: Dieser nimmt die Sünder an, und isset mit ihnen. Er sagte aber zu ihnen dis Gleichniß, und sprach: Welcher Mensch ist unter euch, der hundert Schafe hat, und so er deren eines verloreth, der nicht lasse die neun und neunzig in der Wüsten, und hingehe nach dem verlohrenen, bis daß ers finde. Und wenn ers funden hat, so leget ers auf seine Achseln mit Freuden. Und wenn er heim kömmt, ruffet er seinen Freunden und Nachbarn, und spricht zu ihnen: Freuet euch mit mir, denn ich habe mein Schaf funden, das verlohren war. Ich sage euch: also wird auch Freude im Himmel seyn über einen Sünder, der Busse thut, vor neun und neunzig Gerech-

rechten, die der Busse nicht bedürfen. Oder, welches Weib ist, die zehen Groschen hat, so sie der einen verleuret, die nicht ein Licht anzünde, und lehre das Haus, und suche mit Fleiß, bis daß sie ihn finde. Und wenn sie ihn funden hat, rufet sie ihren Freundinnen und Nachbarinnen, und spricht: Freuet euch mit mir, denn ich habe meinen Groschen funden, den ich verlohren hatte. Also auch, sage ich euch, wird Freude seyn vor den Engeln Gottes über einen Sünder, der Busse thut.

Aus diesem unserm verlesenen Evangelischen Text wollen wir denn nun, angezeigter massen, in dem Namen des Herrn in Betrachtung ziehen

**Die Uberschwenglichkeit der Gnade, und dero Grösse über die Sünde,**

Da wir denn werden zu erwegen haben

I. Das volle Maasz der Sünden, und

II. Die weit grössere, ja überfließende Gnade.

Getreuer Zeyland, du hast beydes in der That und mit Worten die Sache gelehret, wovon aniego zu reden ist, und bist selbst derjenige, in welchem sich der überschwengliche Reichthum der Gnade Gottes gegen uns arme Sünder geoffenbaret hat. Dannenhero verleihe du nun auch selbst die Verkündigung solcher Gnade, und wircke durch dieselbe in unsern Herzen, was vor deinem Vater wohlgefällig ist, und zu deinem Lobe und unserm Zeyl gereichen mag. Amen!

Ab

## Abhandlung.

## Erster Theil.

**W**As nun, Geliebte in dem HErrn, das erste betrifft, nemlich das volle Maass der Sünden, haben wir dabey sonderlich zu sehen auf den ersten Vers unsers Textes. Es naheten aber zu ihm allerley Zöllner u. Sünder, daß sie ihn hörten. Diese Zöllner u. Sünder waren es, deren sündliches Leben u. Wesen auch vor Menschen so bekant war, daß die Pharisäer u. Schriftgelehrten daher Gelegenheit nahmen, Christo vorzuwerfen, daß er die Sünder annähme, u. mit ihnen aße. v. 2. Diese waren es, auf welche auch der HErr Jesus in den folgenden Gleichnissen ziele. Denn die meynet er mit dem verlohrenen Groschen, und mit dem verlohrenen Sohn. Es wird hier voraus gesetzt, daß alle Menschen von Natur Sünder sind; Aber von dieser uns allen angebohrnen und aufgeerbten Sünde wird hier nicht geredet, wenn der Sünder, die sich zu dem HErrn Jesu genahet, gedacht wird, und wenn die Zöllner von denen Pharisäern auch mit unter dem Namen der Sünder begriffen werden. Von Natur sind wir auch allesamt verlohren, das ist, dem Tode und der ewigen Verdammniß um der Sünde willen unterworfen. Aber in solchem Verstande wird dis Wort hier von Christo nicht genommen, weil er das verlohrene Schaf von denen nehm und neunzig, die nicht verlohren sind, so auch den verlohrenen Groschen von den übrigen unter-

unterscheidet. Sondern es ist zu wissen, daß unter den Jüden damals Sünder und Sünderin genaüt zu werden pflegten diejenigen, derer lasterhaftes und gottloses Leben öffentlich bekant war, wie wir etwa heutiges Tages solche pflegen gottlose, oder ruchlose Leute zu nennen, zum Unterscheid derer, die nicht in äußerlichen groben Lastern leben, wie denn das Wort *αματωλος*, ein Sünder, auch eine solche Bedeutung hat, daß es nicht so wol heisset einen Sünder insgemein, als einen Erg-Sünder, der aus dem Sünden ein Handwerck, und sein Sünden-Maass fein voll machet. Für solche hielt man nun damals die Zöllner, nicht nur, weil sie mit der Heydnischen Obrigkeit, von welcher sie sich zu solcher Bedienung, die dem Jüdischen Volk eine Last und Beschwerde war, gebrauchen ließen, viel zu schaffen hatten, sondern auch, weil sie solches Amt zu allerley Ungerechtigkeit, und sonderlich zu sehr sündlicher Bereicherung mißbraucheten, wie hierauf unser Heyland im folgenden 16 Cap. Luca sein Abschen nicht undeutlich hat. So will auch aus andern Orten fast erhellen, daß die beyden Laster der Ungerechtigkeit und der Zurerrey sonderlich gemeynet sind, wenn von *αματωλος*, oder Sündern, hier und da in den Evangelisten geredet wird, wiewol andere Laster auch mit darin begriffen seyn können. Die Ursach hievon möchte diese seyn, daß diese beyden iestgedachten Laster vor andern von der Welt selbst als schändlich und greulich angesehen, und für strafbar erkant werden.

Wenn

Wenn wir ſonſt von der Sache reden wolten, wie ſie vor den Augen Gottes angeſehen wird, ſo müſſen wir gar anders davon ſprechen. Denn die Phariſäer und Schriftgelehrten, die hier darüber murrten, daß Chriſtus die Sünder annahm und mit ihnen aße, waren in den Augen Gottes viel ärgere Sünder als dieſe Zöllner und Sünder, ob ſie ſich gleich ſelbſt für gerecht hielten. Ja eben dieſe ihre eingebildete Gerechtigkeit war ein Greuel vor Gott, und machte ſie in der That zum Reiche Gottes untüchtige als die Zöllner und Sünder. Dazu waren ſie mit Haß gegen Chriſtum und ſeine Wahrheit, und gegen alle, die Chriſto nachſolgeten, angefüllt. Daraus kam das vermehrte Urtheil, ſo ſie von Chriſto zu fällen auch aus ſeinen beſten Worten und Wercken Anlaß nahmen. Denn ſie funden immer etwas daran auszuſehen, tadelten und vernichteten alles, nenneten ihn einen Greſſer und Weinfäuffer, Zöllner- und Sünder-Geſellen, und ſcheueten ſich nicht, auch ſonſt allerlei Läſterungen gegen ihn auszustoſſen, als daß er den Teufel habe, und durch Beelzebub, dem Oberſten der Teufel, die Teufel austriebe; wolten ſelbſt nicht ins Reich Gottes, und wehreten andern, die hinein wolten. Dis alles war ja viel greulichlicher vor Gott, als das ruchloſe Weſen der Zöllner und Sünder, und ärger, als alle fleiſchliche Unreinigkeit, und als alle Ungerechtigkeit, die jene begingen. Jene (die Zöllner und Sünder) werden nicht entſchuldiget, denn ſie waren aller-

II. Theil. D dinge

dinge in einem verdammlichen Zustand, und hatten Sünde mit Sünde gehäufet; diese aber (die Pharisäer und Schriftgelehrten) stecketen in einer andern Art von Sünden, nemlich in geistlicher Bosheit, Heuchelei, Haß gegen das Gute, Lästung und dergleichen, damit erfüllten sie ihr Sünden-Maass so wol, als jene, und waren im Grunde noch viel ärger und greulicher vor Gott. An Paulo haben wir hievon ein Exempel, welcher vor seiner Bekehrung ein Pharisäer war, und äußerlich nicht in Lastern lebete, sondern nach dem Gesetz für unsträflich gehalten ward, Phil. 3, 6. Aber nichts destoweniger war er, nach seiner eigenen Bekentniß, der vornehmste oder grössste Sünder, 1 Tim. 1, 15. weil er ein Lästler, und ein Verfolger, und ein Schmäher gewesen. v. 13. Aus dem allen können wir nun leichtlich verstehen, was das volle Sünden-Maass sey, oder, wie der Mensch sein Sünden-Maass erfülle. Denn aus denen angeführten Exempeln sehen wir, daß es auf zweyerley Art geschehe, entweder also, daß der Mensch in äußerlichen groben Sünden und Lastern, Hurerey, Ungerechtigkeit und andern offenbaren Wercken des Fleisches lebe; oder also, daß er in einem Pharisäischen Sinn stehe, und sich darin nicht bestrafen und zurecht bringen lasse, sondern vielmehr diejenigen hasse, schmähe und verfolge, die ihm bezugen, daß sein Wesen im Grunde nichts taue, und sich auf diese und andere Weise in seinem Pharisäischen Sinn immer mehr verhärtete und

und verstocke. Dis ist mit allem Fleiß zu merken. Denn es gehet heutiges Tages noch immer, wie damals, daß man die nur für grobe Sünder hält, die äußerlich gottlos leben, die andern aber, die im Grunde wol ärger sind, wegen ihres äußerlichen guten Scheins für Kinder Gottes, oder, wie wir reden, für gute Christen passiren läßt, ob sie gleich voll Heuchelen, ja voll Haß gegen das Gute und das rechtschaffene Wesen, und voll vermessenens Urtheils und Lästerung wider die, so sich eines thätigen Christenthums von Herzen befeißigen, stecken, wie die Pharisäer zur Zeit Christi.

### Anderer Theil.

**N**achdem wir nun also betrachtet das volle Maas der Sünden, so haben wir auch zum andern zu erwegen, woraufs diesmal vornehmlich angefangen ist, nemlich die noch grössere, ja überfließende Gnade, oder die Überschwenglichkeit der Gnade, und dero Grösse über das volle Sünden-Maas, oder mit Paulo zu reden, wie die Gnade eben da, wo die Sünde mächtig worden, noch mächtiger wird.

Solches bringet nun der Gegensatz an sich selbst mit sich. Denn, wenn einer zu Gott bekehret wird, den die Menschen vorher schon für fromm und ehrbar gehalten, so wundert sich niemand darüber; aber, wenn einer bekehret wird, von dem man gewußt, daß er entweder ein epi-

curischer Mensch, oder ein Erzhuechler und voll Haß gegen das Gute gewesen sey, so leuchtet solche Aenderung den Menschen in die Augen, und wird demnach die Gnade Gottes, so einem solchen wiederfahren ist, aus dem Gegensatz desto leichter erkannt, und die Gott lieben, pflegen Gott denn auch desto mehr darüber zu preisen. Da spricht man denn: Was war das für ein wilder, wüster und gottloser Mensch, wie ist er aber nun so geändert! welche grosse Gnade Gottes ist das, daß er einen solchen bösen Menschen so gar umkehret und ändert! Oder man spricht: wie hat der Mensch vorhin das Gute so gehasset, und so übel gesprochen von denen, die das Gute geliebet, und nun liebet er das Gute selbst; Er war zuvor ein Erzhuechler und Pharisäer, und nun bekennet er, daß er vorhin mit allem seinem Ehun ein Breuel vor Gott gewesen, und nun erst anfangen müsse ein rechter Christ zu werden: Welche Gnade ist das, daß Gott aus einem solchen Heuchler ein wahres gläubiges Kind Gottes machet!

Wenn wir aber die Uberschwenglichkeit der göttlichen Gnade und ihre Größe über die Sünde noch besser verstehen wollen, so müssen wir bey dem Herrn Jesu in die Schule gehen, als der uns das sonderlich in dem 17ten Capitel des Evangelisten Luca, daraus unser Text genommen, in Gleichnissen vor Augen gelegt hat. Darin lehret er uns denn, daß wir solche Sünder, die ihre Sünden-Maß gehäufet, nach dem unterschiede

des



wahren Befehrung, und lehrete sie, wie sie dazu gelangen, und wahre Kinder Gottes werden solten; weswegen er auch sich ihres Umgangs nicht schämete, indem er sie auf diese Weise zu einem bessern Wesen und Leben anführte. Ward denn nun hierinne nicht die überschwenglich grosse Gnade Gottes offenbar, welche sich also an den größten Sündern erzeigete? Die iedermann ihrer Ungerechtigkeit und anderer Sünden wegen hassete und meidete, die suchte der freundliche und holdselige Heyland als ein Hirte seine armen verlohrenen Schafe, und nahm sie auf, damit er ihnen das Leben und volle Gnüge geben möchte.

Sehen wir sie an in ihrer Befehrung, so zeigt sich auch da an ihnen die überfließende Gnade Gottes. Im gleichniß wird sie von unserm Heyland also ausgedrückt, daß der Hirte sein verlohren Schaf gefunden, und, da ers gefunden, es mit Freuden auf seine Achseln gelegt, heimgegangen, seine Freunde und Nachbarn zusammen gerufen, und zu ihnen gesagt: Freuet euch mit mir, denn ich habe mein Schaf funden, das verlohren war. Eben dergleichen finden wir auch im Gleichniß von dem verlohrenen Groschen. Es drückt's aber unser Heyland auch ohne Gleichniß aus v. 7. Ich sage euch: Also wird auch Freude im Himmel seyn über einen Sünder, der Busse thut, vor neun und neunzig Gerechten, die der Busse nicht bedürfen. Und v. 10. Also auch, sage ich euch, wird Freude seyn vor den Engeln Gottes über einen Sün-

Sünder, der Buße thut. Wer siehet hierin nicht den Reichthum der Gnade Gottes an den grossen Sündern, so er in ihrer Bekehrung erzeiget? Doch wolte unser Heyland uns die Sache noch nachdrücklicher und klärer vor die Augen mahlen, darum setzt er noch das Gleichniß vom verlohrnen Sohn hinzu, in welchem wir sonderlich betrachten mögen den 20. 21. 22. 23. 24. Vers, wie auch den 31. u. 32. als woraus wir vornehmlich diellüberschwenglichkeit der Gnade Gottes an den Sündern im Stande ihrer Bekehrung zu erlernen haben. Alles, was wir davon vorbringen mögen, wird die Sache nicht so kräftig ausdrucken, als sie Christus in diesen dreyen Gleichnissen, sonderlich in dem vom verlohrnen Sohn, ausgedrückt hat. Da ist Liebe, da ist Freude, da ist ein gänzlich Vergeben und Vergessen aller Sünden und Beleidigung, da sind lauter Beweisungen der Gnade und Barmherzigkeit. Wer kan es gnug bewundern? Wir mögen das Exempel Zachai im 19. Cap. dazu nehmen, auch das Exempel Matthai selbst im 9. Cap. seines Evangelii, wie auch der Sünderin Luc. 7. v. 37. u. f. damit wir diese überschwengliche Gnade desto besser erkennen mögen.

Sehen wir auch endlich die grossen Sünder nach ihrer Bekehrung an, so finden wir gleicher Weise an ihnen die Überschwenglichkeit der göttlichen Gnade. Eben diese, die vorhin ieder man für gottlose Leute gehalten, und die es auch in der That gewesen, waren nun liebe Jün-

ger und treue Nachfolger Christi, und bewiesen ihre Bekehrung in vielen guten Früchten; wie sie denn unser Heyland dazu treulich anwies, wie unter andern im folgenden 16. Cap. zu sehen ist. Da Zachäus bekehret war, trat er dar, und sprach: Luc. 19, 8. Siehe Herr, die Hälfte meiner Güter gebe ich den Armen, und so ich jemand betrogen habe, das gebe ich vierfältig wieder. Das größte und wichtigste Exempel aber haben wir an Paulo, welcher spricht in der 1 an die Cor. 15, 9. 10. Ich bin der geringste unter den Aposteln, als der ich nicht werth bin, daß ich ein Apostel heiße, darum, daß ich die Gemeine Gottes verfolget habe. Aber von Gottes Gnade bin ich, das ich bin, und seine Gnade an mir ist nicht vergeblich gewesen, sondern ich habe viel mehr gearbeitet, denn sie alle, nicht aber ich, sondern Gottes Gnade, die mit mir ist. Und 1 Timoth. 1, 13. 17. Ich war zuvor ein Lasterer, und ein Verfolger, und ein Schmäher, aber mir ist Barmherzigkeit wiederfahren: Denn ich habs unwissend gethan, im Unglauben. Es ist aber desto reicher gewesen die Gnade unsers Herrn, samt dem Glauben und der Liebe, die in Christo Jesu ist. Denn das ist ie gewislich wahr, und ein theuer werthes Wort, daß Christus Jesus kommen ist in die Welt, die Sünder selig zu machen, unter welchen ich der vornehmste bin. Aber dar-

um ist mir Barmherzkeit wiederfahren, auf daß an mir vornehmlich **JESUS** Christus erzeigete alle Geduld, zum Exempel denen, die an ihn gläuben solten zum ewigen Leben. Aber **GOTT**, dem ewigen Könige, dem unvergänglichen, und unsichtbaren, und allein weisen, sey Ehre und Preis in Ewigkeit, Amen. Welch ein grosses und wichtiges Exempel ist das, daß ein solcher, der zu seiner Zeit der vornehmste unter den Sündern, nemlich der Haupt-Lasterer und Haupt-Berfolger der Gemeine Christi war, nicht nur bekehret, sondern auch zum Apostel der Heyden gemacht, mit den allergrössesten Gaben von **GOTT** geschmückt, und mit dem allerherrlichsten Segen von ihm gesieret worden, also, daß die Ströhme der lebendigen Wasser, welche sich von ihm in der heylsamen Lehre ergossen, auch auf uns komaren sind. Und so haben wir denn in der Kürze betrachtet die Uberschwenglichkeit der Gnade, und dero Grösse über die Sünde, und zwar erstlich das volle Maass der Sünden, zum andern die grössere ja überfließende Gnade.

**APPLICATIO.**

**A**les dieses, Geliebte in dem **HERRN**, hab ich um eurent willen vorgetragen. Damit ihr euch aber solches desto besser zu Ruß machen möget, so habet ihr wohl zu behalten, daß ihr euch hüten sollet vor der Art,

die wir in unserm Evangelischen Text und anderswo an den Pharisäern und Schriftelehrten finden. Diese Leute stellten sich in eine Vergleichung mit andern Menschen, die, ihrer Meynung nach, grössere Sünder waren als sie. Einen solchen Pharisäischen Sinn haben wir alle von Natur. Wenn nun Gottes Wort geprediget wird, so treibet uns diese unsere natürliche Unart, daß wir auf andere Leute mehr sehen als auf uns selbst, und bald diesen bald jenen in unserm Gedancken haben, der damit wohl getroffen sey. Wie aber die Pharisäer sich eben dadurch gröblich wider die Liebe versündigt, und sich noch dazu untüchtig gemacht zu ihrer eigenen Befehrung, als die sie nicht nöthig, wie andere Leute, zu haben vermeynet: also wird auch bey uns eben derselbe Schade entstehen, so wir von der Unart nicht ablassen, uns mit andern, die wir für grössere Sünder halten, zu vergleichen, und nicht anfangen auf uns selbst zu sehen, und um unsere eigne Befehrung von Herzen bekümmert zu seyn. Wir können doch unmöglich an andern so viel böses erkennen als an uns selbst, wenn uns unsere Augen recht aufgehen, unsere wirkliche Sünde und unser tiefes Verderben recht zu erkennen. Darum gehet ein ieder am sichersten, daß er keinen grössern Sünder wisse, als sich selbst. Sprichst du: Der und der hat wol sein Sünden-Maass recht voll gemacht. Es kan wol seyn; aber du armer Mensch, siehe doch dich selber an, wie du von deiner Jugend an dein Sünden-Maass

Maas gehäufet. Hast du eben nicht in den Sünden gesteckt, darin der andere lebet, so hast du doch wol in andern gesteckt. Oder hast du das nicht äußerlich gethan, was der andere vor Menschen begangen hat, so hast du es doch wol innerlich gethan in deinen bösen Gedancken und schändlichen Begierden, die schon vor Gott eine That sind, nach der Lehre Christi Matth. 5, 22. 28. Siehe auch I Joh. 3, 15.

So behaltet denn auch 2) daß ihr vielmehr den Zöllnern und Sündern, derer in unserm Text gedacht wird, in ihrer Bekehrung sollet nachfolgen. Wie hat man so viel mit euch zu thun, ehe ihr glauben wollet, daß ihr der Bekehrung noch vonnöthen habt. Die Pharisäische Gerechtigkeit stecket bey den meisten noch am allerverstesten, ob gleich mit eben dieser Erinnerung so oft an eure Herzen gedrungen wird, daß ich dafür halten muß, ihr merckets mannigmal, daß ihr damit getroffen seyd. Aber da ist denn die Eigenliebe bey euch zu groß, daß ihr euch gleich selbst wieder tröstet, u. das gerührte Gewissen wieder einschläfert. Geschichets auch, daß ihrs ein wenig zu Herzen nehmet, so laffet ihrs doch gar bald dabey bewenden, dencket der Sache nicht gnugsam nach, bringets nicht gnugsam ins Gebet vor GOTT, demüthiget euch nicht gründlich vor seinem Angesicht, gebet euch auch nicht recht ernstlich in einen Buß-Kampf, und suchet nicht ganz andere Menschen zu werden von Herzen, Muth, Sinn und allen Kräften, sondern seyd gar zu leicht mit euch

euch selber zufrieden. Es fehlet auch nicht an solchen Zöllnern und Sündern, die mit mancher Ungerechtigkeit verstricket sind, in Hurerey, Ehebruch und andern groben Schanden und Sünden gelehret haben, und zum Theil noch leben. Solche müssen ja nothwendig, wenn sie das Wort hören, in ihrem Gewissen überzeuget werden, daß sie Kinder des Todes und der Verdammnis sind. Aber bey dieser Überzeugung müßt ihr nicht lassen, sondern ihr müßet solche Überzeugung zu einer wahren und gründlichen Bekehrung anwenden, und nicht ruhen, bis eure Gewissen von den tödten Wercken gereiniget werden. Sonst kans nicht wohl mit euch ablaufen, ihr möget außertlich noch so einen guten Schein annehmen als ihr wollet.

Behaltet endlich aber auch 3) daß die Gnade Gottes, welche jene Zöllner und Sünder gesucht hat, und sie bekehret, auch bereit sey euch zu bekehren, und euch zu wahren Jüngern und Nachfolgern Jesu Christi zu machen. Jetzt gehet sie euch nach, und suchet euch, und läßet nicht ab an euren Seelen und Gewissen zu arbeiten, bis ihr euch finden laßet. Höret, ihr Sünder, was ich euch anezo sage: Gottes Herz stehet euch noch offen. Er berufet euch durch meinen Mund auch in diesem Augenblick abermals zur Buße. Alles eures sündlichen Wesens soll nicht gedacht werden, so ihr euch noch gewinnen laßet, euch nicht zum Schein, sondern in der Wahrheit zu ihm zu bekehren. Er will euch noch überschwengliche Gnade

Gnade erzeigen. Die Sünde ist bey euch mächtig worden, aber seine Gnade will noch viel mächtiger bey euch werden. Die Sünde hat bey euch geherrschet zum Tode, aber die Gnade will bey euch herrschen durch die Gerechtigkeit zum ewigen Leben, durch Jesum Christum, unsern HErrn. Wollet ihr nun nicht lieber Schoos- Kinder Gottes werden, und seines Segens in himmlischen Gütern ewiglich genießen, als Kinder des Zorns bleiben? Kommet nur, ach kommet! der HErr Jesus will euch annehmen. Ein ieder denke, der freundliche Heyland trete selbst vor sein Angesicht, und spreche zu ihm: Komm doch, Komm doch, laß mich über dich erbarmen, und meine Freude an deiner Befehrung haben; Ich will dir so viel Gutes thun, daß du es nicht übersehen solt, so du mir dein Herz giebest.

Schluß: Gebet.

**S** Du treuer Heyland, wo sollen wir hin? Deine Gnade ziehet uns ja wahrlich mit Seilen der Liebe. Wendere doch das verstarrete Herz, und zeuch uns mit Gewalt hin in deine Gnaden-Arme. Laß uns von der Kraft deiner Liebe überwunden, zu dir befehret, und mit dir auf ewig vereiniget werden. Amen.

Amen